

## Der gefundene Esel.

Nicht weit von Warmbrunn, am Nordrande des Riesengebirges in Schlessien, liegt das Dorf Stonsdorf, in dem einmal eine alte Frau wohnte, die zwei krenzbrave Kinder hatte. Hans und Marie, so hießen die Kinder, standen bei einem Bauer in Diensten, der in demselben Orte wohnte. Sie liebten ihre Mutter herzlich und besuchten und pfl egten sie, so gut sie konnten und so oft ihnen Zeit übrig blieb. Als sie sich schon ein hübsches Sümmechen erspart hatten, dachten sie daran, das kleine Hänschen der Mutter zu vergrößern und einzurichten, wol auch ein Stückchen Acker und eine Kuh für die Wirthschaft zu erwerben. Die Kuh sollte das Erste sein. Als der Jahrmarkt in Warmbrunn herangekommen war, machten sie sich daher auf den Weg, eine Kuh zu kaufen. Unterwegs kamen sie an einem Gebüsch vorüber. Da sie schon ein gut Stück gegangen waren und die Sonne heiß brannte, setzten sie sich hinter einen Strauch, verzehrten ihr Frühstück und bauten allerlei Luftschlösser.

„Sieh, Schwester, das sind vierzig baare Thaler,“ sagte Hans, der den Geldbeutel aus der Tasche gezogen hatte und die blanken Silbermünzen in die Hand zählte; „dafür müssen wir doch schon eine schöne Kuh bekommen!“ — „Gewiß, Hans, dann kann unsere Mutter jeden Tag 10 bis 12 Maß Milch verkaufen.“ — „So werden wir uns schon im nächsten Jahre eine zweite Kuh anschaffen können; dann haben wir doppelten Gewinn, und in zwei Jahren kaufen wir Feld, dann bauen wir Getreide; in drei oder vier Jahren werden Pferde nöthig, wir besitzen dann ein Bauerngut. — Heil Marie, dann will ich in die Stadt reiten, und die Leute sollen mir nachgucken und nicht wissen, ob es der Hans ist, der so stolz dahin reitet, oder ein reicher Pachter von da- oder dorthier!“ — „Ei, Hans, werd' nur nicht übermüthig!“ rief Marie, „denn Hochmuth kommt vor dem Fall! Wir wollen zufrieden sein, wenn ein Anfang gemacht ist. Nun aber laß uns eilen und weitergehen!“

Sie erhoben sich Beide, um ihren Weg nach Warmbrunn fortzusetzen. Mit einem Mal sprang da aus dem Gebüsch am Wege ein stattlicher Esel heraus; der lief zum Hans hin, als ob dieser sein Herr wäre und ihn fangen müsse. Hans griff schnell zu und erfaßte den Strick, der dem Thiere um den Hals geschlungen war, und hielt ihn daran fest, „Ei, Schwester!“ rief er, „sieh' her, ist dir der Anfang gut genug?“ — „Aber wo denkst du hin, Hans?“ antwortete Marie, „der Esel ist nicht unser Eigenthum; du wirst ihn doch nicht zum Markt treiben und verkaufen wollen?“ — „Behüte, Schwester; nein, nein, so ist's nicht gemeint; wär' mir auch der Esel schon recht, so mag ich doch kein Betrüger und Spitzbube werden. Geh' du auf dieser Seite durchs Gebüsch, ich will dort drüben gehen, so wollen wir suchen, ob wir vielleicht den Herrn des Esels finden.“

Sie durchstreiften nun das kleine Gehölz nach allen Richtungen, fanden aber Niemand; sie gingen wieder auf den Weg und warteten, aber nirgends war ein Mensch zu sehen und zu hören. Endlich, als sie wol eine Stunde vergeblich geharrt hatten, beschloßen sie weiter zu gehen und den Esel mitzunehmen; denn sie mußten eilen, wenn sie noch zur rechten Zeit auf den